



Kurt Andlinger - Maler und Bildhauer

Ein Besuch bei Petriner Urgestein Kurt Andlinger, S. 6

Faustball im Petrinum

Walter Schmuckermair, MJ 1970, über das Ende
der 73-jährigen Geschichte des Faustballsports
im Petrinum, S. 10

INHALT



„Träumen heißt: durch den Horizont blicken.“, S. 20



Petriner Ball 2021, S. 14



Faustball im Petrinum, S. 10

Editorial	3
An alle Petra	4
Neues Gesicht im Beirat	5
Kurt Andlinger - Maler und Bild-Hauer	6
Fritz Buchmayr, MJ 1978, berät Andreas Gruber bei neuem Filmprojekt	7
GEA - Schuh-schenk-Aktion	8
Faustball im Petrinum - Das Ende einer Ära	10
Petriner Ball 2021	14
Ein neuer Wohlfühlort in der Bibliothek	16
Kulturreise des WP Italienisch an den Golf von Triest	18
„Träumen heißt: durch den Horizont blicken.“	20
Obdachlosenseelsorge	22
Opas for Future: kein Paradoxon	23
Buchempfehlung	24

📌 **Titelbild:** Ansicht von Ottensheim,
Kurt Andlinger, siehe Artikel auf Seite 6

EDITORIAL

Liebe Mitglieder,
Leserinnen und Leser der PetrA!

Die ältere Generation von uns, die im Internat war, kann sich sicher noch genau an einen Raum im Erdgeschoß, rechts neben der Aula, erinnern. Denn hier hat man Besuche empfangen dürfen - und nur hier! Der Raum war sozusagen von außen für die Besucher und von innen für die ‚Insassen‘ erreichbar. Dieser Raum hat viel zu erzählen, sehr viel. In den letzten Jahrzehnten diente er den Schulklassen als Erweiterung der Bibliothek.

In diesen Wänden ist im letzten Jahr ein Lesesaal mit Galerie und Sitzstufen eingebaut worden. Es freut mich zu sehen, dass das Buch im Unterricht noch immer eine essentielle Bedeutung hat. Ida Dehmer stellt dazu genaueres vor.

Und es gibt irgendwie Parallelen zu früher: Schüler treffen sich hier zum Lesen, zum Aufgaben machen und zum Spielen.

Ja, Bücher haben uns damals stark geprägt und einige haben selbst zur Feder gegriffen, die anschließend vorgestellt werden:

- Fritz Buchmayr: ‚Madame Strindberg‘
- Josef Leitner: ‚OÖ erleben‘
- Karl Schmutzhard: ‚...vielleicht geht sich doch alles aus...‘

Professor Kurt Andlinger, möchte ich auch einige Zeilen widmen. Er ist das Urgestein, das mit 85 Jahren und 52 Petrinerjahren noch die Stellung am Fuße des Pöstlingberges hält.

Bei der Jahreshauptversammlung haben wir drei Sozialprojekte unterstützt, die einen Bezug zum Petrinum haben:

- Helmut Eder ‚Obdachlosenseelsorge‘
- ‚GEA-Schuhe für Flüchtlinge‘
- Daraja – ‚Die Brücke‘

Leider sind in den letzten zwei Jahren der schon zur Tradition gewordene ‚PetrA-Samstag‘ und die über das Jahr verstreuten Treffen ausgefallen. Ich will nicht zu optimistisch sein, aber ich hoffe ganz fest, dass wir es diesmal schaffen. Es gibt dadurch einen gewissen Bezug der älteren Generation zur jüngeren.

Den Lehrern wünsche ich viel Kraft, den laufenden Schulbetrieb zu ‚schaukeln‘. Ganz besonders aber den Maturanten und deren Eltern, dass sie ihre Ernte auch einbringen können und nach vollbrachter Arbeit dementsprechend feiern können.

Schließen möchte ich mit einem tscherkessischen Sprichwort, welches die türkische Journalistin, Sedef Kabas, auf Twitter zitierte. Sie wurde dafür im Januar 2022 in Istanbul festgenommen und der Präsidentenbeleidigung beschuldigt.

*‚Wenn ein Ochse
in einen Palast geht,
wird er kein König,
sondern der Palast
wird zum Stall‘*

Mit herzlichen Grüßen

*Architekt Josef Ullmann, MJ 1979
Obmann*



Josef Ullmann, MJ 1979

An alle PetrA

In der Frühjahrsausgabe der PetrA ist dankenswerterweise immer Platz für die Anliegen des Kassiers reserviert. Auch dieses Mal möchte ich für die Bezahlung des Mitgliedsbeitrages werben.

Ich bedanke mich für eure zahlreichen Spenden und Beiträge, die ohne mehrmaliger Zahlungserinnerungen oder -aufforderungen eintreffen und es uns ermöglichen, Projekte von Petriner Absolventinnen und Absolventen genauso wie Aktivitäten engagierter Lehrerinnen und Lehrer zu unterstützen. Ohne euer Zutun könnten wir unsere Beiträge nicht leisten und euch keine interessanten Projekte und Aktivitäten aus aller Welt in der PetrA vorstellen.

Daher bitten wir euch auch 2022 wiederum um Bezahlung des Mitgliedsbeitrages in Höhe von **EUR 20.-** (ermäßigter Mitgliedsbeitrag für StudentInnen **EUR 10.-**) an unser unten angeführtes Konto. Wer der Meinung ist, ein oder zwei oder vielleicht sogar meh-

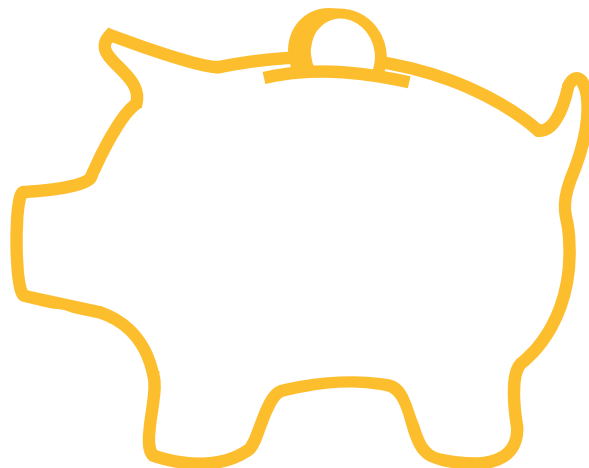
rere Jahre keinen Beitrag geleistet zu haben, kann dies jederzeit gerne nachholen.

Die **Kontodaten** von PetrA lauten:

Empfänger: Petriner Absolventinnen und Absolventen, kurz PetrA
IBAN: AT27 5400 0000 0023 1134
BIC: OBLAAT2L

Vielen Dank!

Christoph Redl, MJ 2002



Dein PetrA-Newsletter!

Termine,
Neuigkeiten,
Veranstaltungen &
Reisen

jetzt anmelden unter
www.petra.petrinum.at



Created by Shmidt Sergey
from the Noun Project

Neues Gesicht im Beirat

Liebe PetrA,

nach mehreren Jahren ohne neuem Gesicht ist es wieder einmal Zeit für eine Vorstellung.

Geboren 1998 in Linz, gehöre ich seit 2009 der Petriner Gemeinschaft an – zunächst als Schüler und seit 2017 als Absolvent. Nach Reifeprüfung und Zivildienst verschlug es mich 2018 nach Innsbruck, wo ich seither an der LFU Lehramt (Geschichte, Mathematik, Religion) und Rechtswissenschaften studiere und neuerdings auch in der Studientvertretung engagiert bin.

In meiner spärlichen Freizeit bin ich zu meist irgendwo in der Pfarre (Messdiener und Helfer für eh fast alles) oder an der frischen Luft anzutreffen. Dem einen oder der anderen von euch bin ich vielleicht noch als Helfer in der Schulbibliothek oder Mesner in der Studentenskapelle – meinen beiden langjährigen Ablenkungen vom Schüleralltag – bekannt.

Um den vereinbarten Rahmen meiner Vorstellung nicht zu überschreiten, verzichte ich – entgegen der Usancen – auf die dabei üblichen Überlegungen zur Bedeutung der humanistischen Bildung des Petrinums und den Vorzügen von Latein und Griechisch. (Ich verspreche allerdings, diese später nachzureichen.)

Einen Vorzug des Petrinums möchte ich dennoch hervorheben – die Gemeinschaft und den Austausch über die Matura hinaus. Leider gibt es den einen Knopf nicht, der uns nach zwei Jahren ohne gemeinsame Aktivitäten zur Normalität zurückkehren lässt. Vielmehr bedarf es einer gemeinsamen Anstrengung, um das Gemeinschaftsleben wieder anlaufen zu lassen. Es ist mir dabei eine Ehre, daran nicht nur als neuer Lokaler-Ansprechpartner in Innsbruck sondern auch im Beirat mitwirken zu dürfen.



Thomas B. Rabanser, MJ 2017

Thomas B. Rabanser, MJ 2017

Kurt Andlinger

Maler und Bild-Hauer

Ich treffe Kurt Andlinger in seiner Wohnung im ehemaligen Personalhaus. Die Wohnung ist bescheiden. Leider zu klein für seine großen Bilder und zum Arbeiten. Deshalb sind seine Werke jetzt auch kleiner ausgefallen.

Mit seinen 85 Jahren hat er noch immer seinen strammen Tagesablauf: Am Morgen die Messe lesen in der Turmkapelle. Wobei er sich bemüht, die Stufen zu Fuß zu gehen, damit er fit bleibt. Zu Mittag kocht er regelmäßig und auch die Wohnung putzt er selbst.

Dann zeigt er mir sein Depot im dritten Stock, an der Nord-Ost-Ecke. Dort, wo früher der Präfekt zwischen den beiden Schlafsälen wohnte. Eine Schatztruhe mit vielen gerahmten Bildern, Mappen sauber geordnet nach Themen und jede Menge Skulpturen, Muster und Proben.

Und wenn die Schüler im Unterricht früher fertig waren und keine Ruhe gegeben haben, dann hat er sie geschnappt, auf einem Stuhl platziert und porträtiert. Von diesen Schülern gibt es ca. 160 Zeichnungen und noch einige färbige...

Seine großen Bilder hängen in den Gängen mit ihren frischen Farben und prägen noch immer den Charakter des Hauses.

Wir danken dir dafür!

Josef Ullmann, MJ 1979



Schüler, Kurt Andlinger, 1982



Kurt Andlinger vor selbst entworfenem Teppich

Fritz Buchmayr, MJ 1978, berät Andreas Gruber bei neuem Filmprojekt

Der Welser Regisseur und Drehbuchautor Andreas Gruber hat mit Filmen wie „Hasenjagd“ (1994) und zuletzt „Hannas schlafende Hunde“ (2016) international Furore gemacht. Kürzlich hat sich der Sohn eines Petriners mit dem Altpetriner Friedrich Buchmayr getroffen. Das Gespräch drehte sich um ein neues, länderübergreifendes Filmprojekt.

Buchmayr leitet die Stiftsbibliothek und das Stiftsarchiv St. Florian und ist als Buchautor tätig.

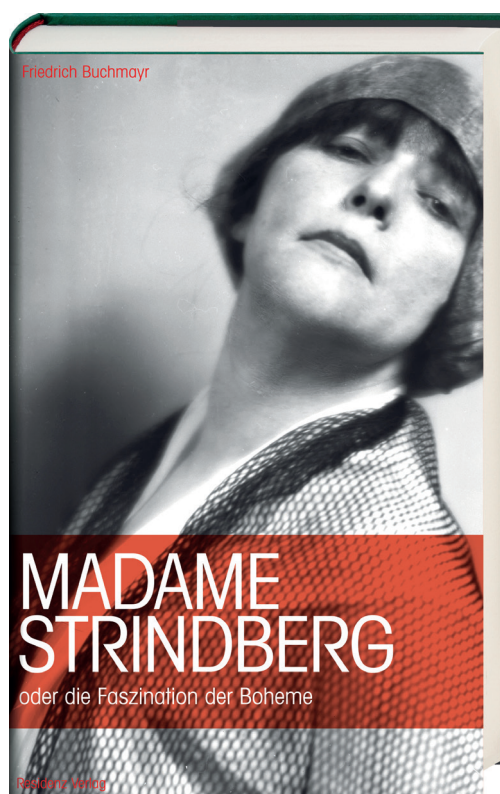
Beim Lesen von Buchmayrs vielbeachteter Biografie „Madame Strindberg“ (Residenz-Verlag Salzburg) erwachte Grubers Begeisterung für die außergewöhnliche Oberösterreicherin Frida Strindberg-Uhl (1872–1943), die von 1893 bis 1897 mit dem schwedischen Dramatiker August Strindberg verheiratet war. Das Paar lebte lange Zeit in Saxen bei Grein, wo das von Buchmayr initiierte August-Strindberg-Museum die Erinnerung an die beiden wachhält. Nach der Trennung wechselte Frida Strindberg als Rezensentin und Übersetzerin nach Berlin, Wien und München, gründete 1912 das erste Kabarett Londons, schlug sich in New York mit seichten Filmdrehbüchern durch und schrieb zuletzt in Mondsee ihre Memoiren.

„Frida Strindberg ist nicht nur in ihrer Zeit, sondern auch aus heutiger Sicht eine moderne Frau gewesen, die sich in vielerlei Weise wehren und emanzipieren musste“, meinte Regisseur Andreas Gruber bei seinem Lokalaugenschein in Saxen. Dort besprach Gruber an einem der Originalschauplätze sein Filmprojekt mit Friedrich Buchmayr, von dem er sich wissenschaftlich beraten lässt.

Josef Ullmann, MJ 1979



Andreas Gruber (rechts) im Strindberg-Museum Saxen mit seinem wissenschaftlichen Berater Friedrich Buchmayr, MJ 1976



Cover von Friedrich Buchmayrs Biografie „Madame Strindberg“



Schuh-schenk-Aktion

VOM ZUCHTHAUS ZUR FREIHEIT

Diesen unglaublichen Wandel, den das Petrinum in „meinen“ Jahren (Maturajahrgang 1971) vollzogen hat, hatten wir, so meine ich, dem Papst Johannes XXIII zu verdanken. Denn er war es, der dazu aufrief in der Kirche die Fenster zu öffnen. Als gehorsame Katholiken öffneten „sie“ die Fenster vom Petrinum und es kam herein, - der 68iger Geist, - die antiautoritäre Erziehung von Summerhill, - es tauchten neue Fragen auf. Z. B. - welche Gemeinsamkeiten haben Christentum und Sozialismus, - und wie ist der Reichtum der Kirche mit dem Evangelium vereinbar? Love and peace. Die Beatles kamen und überall war der Wandel spürbar. Oft auch mit der Hoffnung, dass mit unserer Generation die Welt besser und gerechter werden würde. Die meisten Kolonien wurden in diesem Jahrzehnt unabhängig. Aufbruch und Hoffnung. In Afrika, in Lateinamerika. „All we are saying, is give peace a chance“ Nach jahrelangen Protesten wurde der Vietnamkrieg beendet. Wir träumten vom Ende der Kriege. Make love not war. Dazu passte es wunderbar, dass wir die erste Klasse waren, die offiziell einen Tanzkurs machen durfte.

Warum diese lange Einleitung? – weil diese Themen von Frieden und Gerechtigkeit prägend für mein ganzes Leben wurden.

Afrika. Ein Jahr nach der Matura fuhren Reinhold Kraus (ein Maturakollege) und ich mit zwei Mopeds von Schwanenstadt nach Tansania zu Dr. Watschinger. Auf dieser Reise habe ich gelernt, - ich erzähle es im-



Heini Staudinger; MJ 1971

mer wieder -, dass es im Leben nichts Wichtigeres gibt als das Leben. Nicht das Geld, nicht das Auto, nicht Haus oder Kinder, - das Leben selbst ist das Wichtigste und das Leben ist heilig. Irgendwie habe ich auch zu ahnen begonnen, dass es nur eine Menschheitsfamilie gibt, und dass wir einander näher kommen durch Teilen; zumindest dann, wenn genug da ist. Das kann man in Afrika gut lernen, denn die Afrikaner sind die Könige der Gastfreundschaft.

Viele von euch wissen, dass ich bei Schuhen gelandet bin. Bei den Waldviertlern. Dann ist noch allerhand dazugekommen, - die GEA Läden, GEA Möbel mit Betten und Matratzen, die GEA Akademie usw ... ich sage immer „Mischwälder sind gesünder als Monokulturen“ und so praktizieren wir wirtschaftliche Vielfalt mit Überzeugung und Leidenschaft.



Die Schuhindustrie ist in Österreich fast ausgerottet. Mit den Waldviertlern gehören wir zu den letzten vier schuherzeugenden Betrieben in Österreich. Darauf sind wir stolz und es ist uns klar, dass wir nur mit guter Qualität überleben können. Nun hat aber Corona gewaltig dreingepfuscht. „Dank“ der Lockdowns sind wir auf unzähligen Schuhen sitzen geblieben. Ein Riesenproblem. Von diesem Problem habe ich in einem Newsletter erzählt. Daraufhin schrieb mir einer aus Vorarlberg, er verstehe mein Problem, er würde mir gerne Schuhe abkaufen, aber er habe ohnehin schon zu viele Schuhe, ... drum solle ich fünf Paar Schuhe in die Gruft schicken und ihm die Rechnung.

Diese Geschichte haben wir weiter und weitererzählt und dann haben sich immer mehr Leute angeschlossen. Einen Höhepunkt fand diese Aktion mit „Schenk auch du einen Weihnachtsschuh“.

Ja, und da ereignete sich ein Wunder. Mehr als 5.000 Leute haben sich angeschlossen, haben mehr als 680.000.- Euro gespendet und wir konnten/wir durften bisher 11.500 Paar Schuhe verschenken.

Anfang Februar gingen 980 Paar Schuhe nach Bosnien. Dort hausen tausende Flüchtlinge in Ruinen oder in Plastikver-

schlägen im Wald. Sie versuchen über die grüne Grenze in die EU zu kommen. Kroatische push-back-troops (von der EU unterstützt) drängen die Flüchtlinge zurück nach Bosnien. Oft kommt es vor, dass ihnen dabei Handy, Schlafsack und Schuhe abgenommen werden. Bitte Freunde, wir haben diese Berichte aus erster Hand. Schrecklich, was sich da abspielt. Und das alles in Europa. ... Oh Bethlehem, erhöhr mein Fleh'n ...

Unsere Schuhe gingen nach Syrien, in Waisenhäuser in den Libanon, in Flüchtlingslager auf Lesbos und in Korinth, auch in Frauenhäuser, ins Vinzidorf, zur Caritas, zur Emmausgemeinschaft, ins Integrationshaus, zur Diakonie usw

Das Elend hört nicht auf. Drum läuft auch unsere Schuh-schenk-Aktion weiter. Stefan Sagmeister, der österreichische Super Grafikdesigner, hat es so gesagt: „Helping other people helps me.“ Recht hat er, denn dabei erfahren wir uns selber als Menschen.

Auf die Menschwerdung, auf die kommt's an.

Das meint im Ernst,

Dein/Euer Heini Staudinger; MJ 1971

PS. Super, dass ihr dabei seid. Danke. Danke auch im Namen der Beschenkten. Heini



Faustball im Petrinum

Das Ende einer Ära

In einer außerordentlichen Generalversammlung am 22. Juni 2021 wurde statutengemäß die freiwillige Auflösung des Faustballvereins DSG Union Petrinum Linz mit 30. September 2021 einstimmig beschlossen.

Damit endete eine 73-jährige Geschichte des Faustballsports im Petrinum. Immer weniger wurden die Spieler, die Zeit und/oder Mühe des Trainings und der Teilnahme an Meisterschaften auf sich nehmen wollten. Die Anzahl der Nachwuchsspieler nahm ebenso ständig ab und eine Neigungsgruppe Faustball in der Schule kam nicht mehr zustande. In der Saison 2019/20 nahmen noch eine Nachwuchsmannschaft der U16 und eine Mannschaft in der Bezirksklasse an der Hallenmeisterschaft teil. Dann kam Corona und ab diesem Zeitpunkt konnten wir keine Mannschaft mehr stellen.

Im Juni 2021 wäre eine ordentliche Generalversammlung mit Neuwahl angedacht. Da niemand bereit war, die Obmannschaft

zu übernehmen und mit einer Liste bei der Wahl zu kandidieren, beschloss der Vorstand, eine außerordentliche Generalversammlung zur freiwilligen Auflösung des Vereins einzuberufen.

Aufgrund der langen und auch erfolgreichen Geschichte des Faustballsports im Petrinum sei ein kurzer Rückblick in Petra gestattet.

Nachwuchs

Die Petriner Faustballtradition begann mit einem Vergleichskampf im Jahr 1948 zwischen dem Petrinum und der Realschule Linz. 1949 erfolgte der Einstieg in die Schulmeisterschaft mit vielen Erfolgen in den nächsten Jahren auch bei Jugendturnieren in Österreich und Deutschland.

1957 wurden erstmals österreichische Jugendmeisterschaften in Saalfelden ausgetragen und der Meistertitel ging an das Petrinum. Weitere Titel bei österreichischen Jugendmeisterschaften folgten 1958

(Wiener Neustadt), 1964 (Salzburg), 1965 (Wiener Neustadt), 1966 (Klagenfurt), 1967 (Linz), 1968 (Innsbruck), 1969 (Graz), 1970 (Wien), 1975 (?). Neben diesen 10 Goldmedaillen gab es noch 3 Silbermedaillen.

Weiters folgten Siege bei den Österreichischen Hallenmeisterschaften in der Schülerklasse 1978 (Villach) und 1981 (Südstadt). 1982 (Wien-Großfeldsiedlung) wurde die Silbermedaille erspielt. 1983 erspielte die Schülermannschaft Gold bei den Schulbundesmeisterschaften.

Zahlreiche Union Bundesmeistertitel, Turniersiege und Landesmeistertitel im Nachwuchsbereich wären noch zu erwähnen.

Mädchen

Ab 1994 spielten auch Mädchen mit den Knaben und als reine Mädchenmannschaft zunächst bei den Schulmeisterschaften. Im Herbst 1998 nahm erstmals in der Geschichte des Petrinums eine Mädchenmannschaft bei der Verbandsmeisterschaft der weiblichen Jugend teil. Bei der Schulmeisterschaft der Mittelstufe im Jahr 1999 konnte diese Mannschaft sogar den Landesmeistertitel erringen. Im Jahr 2001 endete die Zeit der reinen Mädchenmannschaft wieder.



Mannschaft Mittelstufe (Landesmeister weibl. Jugend A)

hinten (v.l.): Beneder Johanna, Schmuckermair Anna, Kainer Barbara; vorne (v.l.): Hübner Annemarie, Huber Lisa

Allgemeine Klasse

Gehen wir zurück zu den Anfängen. Bereits 1951 nahm eine Mannschaft des Petrinums auch in der allgemeinen Klasse

mit Erfolg teil. 1953 standen zwei Spieler des Petrinums in der österreichischen Nationalmannschaft. In den folgenden Jahren wurden noch mehrere Spieler in österreichische Auswahlen einberufen.

Das Petrinum begann sich auch als Faustball-Exporteur zu etablieren. Maturanten verstärkten bestehende Vereine oder gründeten selbst Faustballvereine.

1966 kämpfte eine Mannschaft, die fast komplett auch nach der Matura weiterspielte, erfolgreich um den Aufstieg in die seit 1963 bestehende Feld-Staatsliga. Bereits im ersten Jahr der Staatsligateilnahme erreichte die Mannschaft sensationell den dritten Platz.

Aus einem nicht mehr nachvollziehbaren Grund konnte das Petrinum nicht direkt an der neugegründeten Hallen-Staatsliga teilnehmen, sondern musste sich durch die Landesunterliga über die Landesliga in die Landesoberliga durchspielen. Das gelang, ohne einen einzigen Punkt abzugeben. Auch die Aufstiegsspiele wurden überlegen gewonnen. Gleich im ersten und auch zweiten Jahr nach dem Aufstieg zeigte die Mannschaft mit einem dritten Rang ihre Qualitäten. Im Spieljahr 1978/79 kam es zum größten Erfolg der Vereinsgeschichte.

DSG Petrinum Linz wurde Österreichischer Staatsmeister in der Halle.



Die Staatsmeister 1979

hinten (v.l.): Rudi Walter, Walter Schmuckermair, Wolfgang Aschauer, Andreas Eilmsteiner; vorne (v.l.): Peter Oberlehner, Franz Rammer, Josef Doblhammer

Dieser Erfolg wurde zum Anlass genommen, den eigenständigen Faustballverein DSG Union Petrinum Linz zu gründen. Bis dahin waren die Faustballer des Petrinums eine Sportgruppe des Großvereins DSG Linz.

Der Staatsmeistertitel war auch eine Entscheidungshilfe, einen Faustball-Rasenplatz auf dem Gelände des Petrinums errichten zu lassen, der Ende Juni 1983 eröffnet wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt trainierten die Petriner Faustballer auf dem Platz von Union Urfahr. Im Gebäude mit den Umkleieräumen des Freibades wurden in Eigenregie ein Dusch- und ein Umkleieraum für den Verein errichtet. Von August 2012 bis September 2021 mietete der Verein neu adaptierte Umkleide- und Sanitärräume im Sportgebäude an.

Zusammenfassend die Platzierungen in den Medaillenrängen in den Staatsligajahren:

Feld - Bronze: 1967, 1972

Halle - Gold: 1979

Halle - Silber: 1981

Halle - Bronze: 1976, 1977, 1980

In den Folgejahren wurde es immer schwieriger, sich in den höchsten Spielklassen zu halten. Zuerst begann der Abstieg aus den Feldstaatsligen und 1966 schließlich auch der Abstieg in der Halle in die Landesliga. 30 Jahre lang war DSG Petrinum in den höchsten Spielklassen Österreichs vertreten.

Senioren

Ab 1982 spielte DSG Petrinum auch bei den Österreichischen Seniorenbewerben mit und gewann in Frohnleiten auf Anhieb den Titel in der Altersklasse I. 1988 gelang der Mannschaft in Mistelbach ebenfalls der Meistertitel in der Altersklasse II. Die Mannschaft war fast identisch mit derjenigen, der 1966 der Aufstieg in die Staatsliga gelang.



**Die Seniorenmannschaft beim Sieg
1982 in Frohnleiten**

hinten (v.l.): Pommer, Ratzinger, Walter;
vorne (v.l.): Lehner, Lindner

Von 2013 bis 2019 nahm nach einer längeren Pause wieder eine Mannschaft an den Seniorenbewerben sowohl in der Halle als auch am Feld in der Altersklasse II teil.

Tourneen

Um die Gemeinschaft im Verein zu stärken, wurden in den Ferien insgesamt sechs Spielfahrten mit Turnierteilnahmen und Kulturprogramm durchgeführt.

1951 und 1956 fuhren die Spieler noch mit den Rädern und einem Begleitfahrzeug Ziele in Österreich und Süddeutschland an, 1964 diente bereits ein VW-Bus für die Fahrt nach Süddeutschland. 1972 fuhr man mit Autos durch die Schweiz und Deutschland, 1975 war das Ziel sogar Berlin. Die letzte Fahrt mit Autos und Zelten führte 1974 mit 9 Spielern, 8 Frauen und Kindern durch die Weingegenden am Rhein, an der Mosel und im Elsass.

Abschluss

Um die freiwillige Auflösung des Vereins nicht nur auf bürokratischem Weg zu vollziehen, gab es am 27. Juli 2021 nach einem Arbeitseinsatz im Petrinum noch eine kleine Abschlussfeier im Köglerhof in Gramastetten.

Es wurde beschlossen, die jährlichen Jahresabschlussfeiern zwischen Weihnachten und Neujahr solange wie möglich fortzusetzen, um die durch den Faustballsport entstandenen Freundschaften weiterhin zu pflegen.

Ich habe bewusst auf die Nennung von Namen in diesem Bericht verzichtet, es waren so viele Personen, die im Laufe der Jahrzehnte mitgewirkt haben, dass das Kollegium Petrinum mit dem Bischöflichen Gymnasium Petrinum bei sehr vielen Leuten auch als Faustballhochburg im Bewusstsein verankert ist. Sie alle entsprechend zu würdigen, würde den Rahmen dieses Artikels sprengen.

Walter Schmuckermair, MJ 1970



Abschlussfeier





Der alljährliche Petriner Sommerball wurde dieses Jahr – im Gegensatz zu den Vorjahren – am Ende der Ferien am Freitag, 10. September 2021 nach einem Jahr pandemiebedingter Pause unter dem Motto „Enchanted Forest – a fairy-tale ending“ veranstaltet.

Heuer war alles ein bisschen anders, so wurde die Besucher:innen-Anzahl reduziert und beim Einlass ein 3G-Nachweis gefordert. Auch die notwendigen Sitzungen des Ballkomitees fanden über die allseits beliebte Online-Plattform Microsoft Teams statt. Mit der hoch engagierten Ballleitung durch Jonas Schön und Thomas Aigner wurde jede Hürde (mehr oder weniger) erfolgreich überwunden und in der Woche vor dem Ball begann schließlich der Aufbau, durch den sich einzelne Tanzproben von Lehrer:innen, Schüler:innen der 6. und der 7. Klassen mischten.

So säumten am Ballabend Efeu und Blumen die Gänge und sorgten für den Charme eines verzauberten Waldes. Auch sonst wur-



den die ehrwürdigen Hallen des Petrinums mit grüner Dekoration, passend zum Ballmotto und zum Green Event, verziert und es zog sich ein Hauch von Moos und Lavendel durch die weiß gedeckten Tische des Innenhofs und die zu Bars umfunktionierten Klassenzimmer des Erdgeschosses. Magische Atmosphäre wurde zudem durch Kulinarik und Musik geboten, sodass Unterhaltung und Spaß nicht zu kurz kamen, nicht zuletzt durch die Eröffnung durch die 6. Klassen, die Einlage des Lehrerkollegiums und der 7. Klassen. Dankenswerterweise hielt sich auch das Wetter an das Motto und blieb den ganzen Abend über märchenhaft.

Der diesjährige Petriner Ball wurde als Green Event veranstaltet. Das bedeutet, dass bei der Veranstaltung besonders auf die Umwelt Rücksicht genommen wurde. Egal ob es um die Plakate und Eintrittskarten, Speis und Trank am Ball oder die Dekoration ging – wir verzichteten auf alles, was unnötig Müll produziert oder die Umwelt belastet. So wurde auch der Kartenverkauf heuer online über eine eigene Website abgewickelt.

Nachdem lange nach dem Ballende auch noch die letzten, hartnäckig übriggebliebenen überredet werden konnten, die Räume des Petrinums zu verlassen und sich auf den Weg in die Innenstadt zum Afterball im Visàvis zu begeben, versuchten wir uns mit der Unterstützung einiger motivierter Eltern an ersten Ansätzen des Abbaus, der schlaftrunken am folgenden Wochenende beendet wurde, bevor schließlich am Montag die neuen 1. Klassen mit dem Happy Start ihre Petriner Schullaufbahn begannen und wir als nun 8. Klassen unser Maturajahr.

Wir bedanken uns sehr bei allen Ballbesucher:innen des 26. Petriner Sommerballs für eine gelungene Veranstaltung und freuen uns auf das nächste Jahr.

Helena Mühlböck (8a)





Ein neuer Wohlfühlort in der Bibliothek

Verschobene oder gar abgesagte Schulveranstaltungen, im Unterricht Maske tragen, leidiges Testen manchmal sogar täglich, häufig wechselnde Vorgaben von Bildungsdirektion und Ministerium. Das dritte Pandemie-Schuljahr hat das Corona-Management in den Vordergrund gerückt und es scheint, als käme die inhaltliche und pädagogische Arbeit zu kurz, ganz zu schweigen von der individuellen Förderung von Kindern und Jugendlichen.

Kein Wunder also, dass sich in dieser Situation die gesamte Schulgemeinschaft über den neu gestalteten Leseraum freut, der seit Anfang November allen lesebegeister-

einen lichtdurchfluteten, einladenden Ort verwandelt hat.

Unsere Wünsche für die Neugestaltung des Leseraums waren relativ konkret: mehr Regalflächen, Sitzstufen, auf denen eine ganze Klasse Platz nehmen kann, und eine kuschelige Ecke für alle, die es beim Lesen gerne bequem und ruhig haben wollen. Das tolle Konzept von Architekt Ullmann hat keine Wünsche offengelassen. Mit dem Einbau einer Galerie ist zusätzlich Platz für die über tausend Abenteuer- und Fantasyromane und Sachbücher für Kinder und Jugendliche entstanden, und auch unser gesamter Bestand an englischsprachiger Literatur – von den „graded readers“ bis zu den ungekürzten Originalausgaben – kann nun ansprechend präsentiert werden.

„Um alle Installationen, um die Beleuchtung, den Boden und das Mauerwerk haben wir uns von der Haustechnik gekümmert. Ich habe die Bauaufsicht in diesem Bereich gerne übernommen und freue mich über den gelungenen Umbau.“

Rupert Kaiser – Haustechniker

ten Schülerinnen und Schülern und uns Lehrkräften zur Verfügung steht. Entstanden ist er nach Plänen von Architekt Josef Ullmann, der schon vor einigen Jahren unsere Hauptbibliothek – ursprünglich eine Flucht von mehreren dunklen Räumen – in



Unter den Sitzstufen zieht eine Lesehöhle, die mit einem flauschigen Teppich, Lesehockern und Sitzsäcken ausgestattet ist, viele



Schülerinnen und Schüler fast magnetisch an und lässt sie manchmal sogar das Läuten überhören. Da der Leseraum auch für die Mittagsaufsicht und für Kleingruppenunterricht genutzt wird, können die Kinder und Jugendlichen an vier neuen Tischen arbeiten.

**„Die wahren Abenteuer sind im Kopf ...
und warten im neuen Leseraum unserer
Bibliothek.“**

Renate Thier – Schulbibliothekarin

Wenn man unseren neuen Leseraum betritt, sticht einem sofort ein Aphorismus von Marie von Ebner-Eschenbach ins Auge, der auf der durchsichtigen Abgrenzung der Galerie angebracht ist: „Lesen ist ein großes Wunder.“ Schon seit vielen Jahren ist dieser Satz für uns Motto und Auftrag zugleich.

**„Der neue Leseraum bietet einerseits
mehr Platz für neue Bücher, anderer-
seits lockt er neue Leserinnen und Leser
an. Die Lesecke unter der Stiege macht
ihn vor allem für jüngere Schülerinnen
und Schüler interessant.“**

Lorenz Brandstetter – Bibliotheks-
mitarbeiter, 6c

Dass wir Kindern und Jugendlichen dieses Wunder ermöglichen können, liegt einer-



Die Lesehöhle lädt zum Verweilen ein

seits daran, dass die Bibliothek finanziell gut bedacht wird und wir immer wieder neue Literatur anschaffen können. Andererseits darf man nicht unterschätzen, wie viel ein Wohlfühlort wie unser neuer Leseraum dazu beiträgt, dass dieses Wunder immer wieder wahr werden kann.

Ida Dehmer, Schulbibliothekarin

**“The reading room is a perfect all-purpose learning space.
It can be used for any style of teaching from interactive class
discussion to quiet reflection. It has such a comfortable
atmosphere, and every student has entered the space with
bright eyes and an eagerness to learn.”**

Caroline Schrum, English language assistant, Georgia, USA

Karst und Meer, Schinken und Wein, Italien und doch ein wenig Österreich!

Kulturreise des WP Italienisch an den Golf von
Triest | 27.-30. Oktober 2021

Endlich! Dieses Wort war sicher nicht nur mein erster Gedanke als verantwortlicher Lehrer, als der Reisebus mit den beinahe 40 Teilnehmer/inne/n Richtung Golf von Triest aufbrach. Nach zwei vorangegangenen coronabedingten Absagen war es in den Herbstferien 2021 so weit. Die Erfüllung der 2G-Kriterien, die Bereitschaft, jeden Tag auch als Geimpfte/r einen Antigen-Schnelltest zu machen, und ein Quarantänezimmer im Hotel für den (unwahrscheinlichen) Notfall waren die wichtigsten Maßnahmen, die eine möglichst sichere Durchführung der herbeigesehnten gemeinsamen Fahrt ins Italienische gewährleisten sollten. Vorweg: Das einzig Negative sollten bei dieser Reise die Schnelltests bleiben, alles andere war höchst positiv.

Kein Wölkchen am Himmel des Friaul und Temperaturen an die 20°C waren die atmosphärischen Zugaben zu einem Programm, das landschaftliche, kulturelle und kulinarische Besonderheiten einer Region beinhaltete, deren fast vierhundertjährigen gemeinsamen Geschichte mit Österreich-Ungarn (bis 1918) man sich nicht mehr unbedingt bewusst ist. Auf Schritt und Tritt stießen wir auf das Erbe der Habsburgermonarchie: sei es die österreichisch beeinflusste Architektur Triests, das Schloss Miramare oder auch die Gedenkstätten der verlustreichen Isonzoschlachten in Redipuglia.

Darüber hinaus wandelten wir auf der sogenannten Passeggiata di Rilke von Duino



nach Sistiana auf den Spuren Rainer Maria Rilkes, besichtigten das elegante und bestens touristisch in Szene gesetzte Castello di Spessa mit seinem edlen Weingut im Collio, besuchten das Weinstädtchen Cormons für eine Wanderung auf den Hausberg Monte Quarin und bestaunten den Ponte del Diavolo in Cividale del Friuli. Viele waren auch von der Zartheit des Schinkens in San Da-

niele überrascht, andere vom unerwarteten mystischen Zauber der Karsthöhle Grotta Gigante bei Sgonico nördlich von Triest.

Um der Kürze der Tage im Oktober ein Schnippchen zu schlagen, wichen wir an den Abenden in die Küstenstädte Grado, Triest und Muggia aus, wo in den Restaurants noch überraschend viele Touristen dem doch allseits spürbaren Herbst trotzten ... und das Feuerrot des tramonto (Sonnenuntergang) im Meer wärmte zumindest unser Gemüt.

Was sonst noch zu berichten ist, wäre vielleicht die Tatsache, dass manche Sehenswürdigkeiten und Restaurants extra für unsere Gruppe noch einmal ihre Pforten öffneten, und sicherlich die ordnende Hilfsbereitschaft der Polizia locale in Muggia, als unser Reisebus den engen, einspurigen Ortstunnel nicht in der vorgesehenen Zeit durchfahren konnte und uns schon nach zwei Dritteln im Tunnel die ersten macchine des Gegenverkehrs entgegenkamen ... Die rasche polizeiliche Hilfe verhinderte ein allzu großes Tunnelchaos im Abendverkehr von Muggia und machte die Weiterfahrt unserer Gruppe zur Azienda agricola Scheriani nahe der Grenze zu Slowenien zu einem unerwarteten Erlebnis, da uns der SUV der polizia locale auf schnellstem Weg zum Lokal lotste, damit wir die wunderbare Aussicht auf die Adria südlich von Triest noch bei Tageslicht bewundern konnten. Neben dem Polizeischutz bei der Anreise prägte sich dann aber im weiteren Verlauf des Abends auch das äußerst reichhaltige viergängige Menü voller italienischer und slowenischer Spezialitäten ein.

Sicherlich ist es bei aller vorausschauender Planung dem nötigen Quäntchen Reiseglück zu verdanken, dass ‚Corona‘ schlussendlich nur einmal – nämlich als Wegweiser in ein kleines Dörfchen im Collio – auftauchte und wir gesund und um viele Erfahrungen reicher nach Hause zurückkehren konnten.

Mag. Erich Hackl-Lehner



„Träumen heißt: durch den Horizont blicken.“

– Afrikanisches Sprichwort



Der Traum „Daraja“ entstand im Jahr 2007 während eines Praktikumsaufenthalts zweier Linzer Studierenden für Soziale Arbeit und lebt bis heute in und durch uns weiter. Alles begann mit der Bekanntschaft von Chris und Daniel, zwei ambitionierten Kenianern, welche den selben Traum verfolgten: Nachhaltige Unterstützung denjenigen anzubieten, welche aufgrund ihrer HIV-Erkrankung und des damit verbundenen Stigmas von der Gesellschaft ausgegrenzt werden, und ihnen somit ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Aus einer Bekanntschaft wurde Freundschaft und dies führte schließlich zur bis heute sehr erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen dem österreichischen Verein „Daraja - Die Brücke“ und dem kenianischen Verein „Mt. Zion“. Das Wort *Daraja* bedeutet auf kiswaheli „die Brücke“ und beschreibt, woran wir in den letzten 15 Jahren gearbeitet haben – Brücken zu ausgegrenzten, vom HI-Virus Betroffenen zu schlagen. Dadurch konnte der Verein stetig wachsen und unterstützt heute 132 HIV positive Menschen, darunter 40 Kinder.

Im Jahr 2015 wurde ich, Lisa, durch die Sozialen Medien auf den Verein aufmerksam und kam bei einer Filmpräsentation von Daraja in Kontakt mit dem Vorstand. Durch meinen Berufswunsch, Sozialarbeiterin zu werden, sowie meinem Interesse

an globaler Gerechtigkeit, entschied ich mich dem Verein anzuschließen. Kurz darauf folgte auch ich, Teresa, und begeisterte mich für die vielfältige und sinngebende Arbeit von Daraja. Die gemeinsame Ideenfindung und Weiterentwicklung des Vereins in einem jungen, engagierten und sehr motivierten Team faszinierte mich von Beginn an. Über die letzten Jahre haben wir beide in einigen Ämtern mitgewirkt, wie etwa der Projektkoordination, oder der Öffentlichkeitsarbeit, heute versuchen wir besonders als Obfrauen gemeinsam mit unseren Projektpartner*innen den ursprünglichen Traum zu wahren und weiterzuentwickeln.



Bereits im Jahr 2016 reiste ich, Lisa, erstmals in die Kleinstadt Emali, in welcher unser Partnerverein lokalisiert ist, um mit unseren Projektpartner*innen die Koordination und die Umsetzung der Projektpläne zu bespre-

chen und neue Ideen zu finden. Im Jahr 2018 unternahmen wir dann gemeinsam eine Vorstandsreise nach Emali, einer Kleinstadt, die an der vielbefahrenen Hauptverkehrsrouten zwischen der kenianischen Hauptstadt Nairobi und der Hafenstadt Mombasa liegt. Die sogenannte Mombasa-Road wird vor allem von LKW-Fahrern genutzt, welche in Emali Halt machen. Dadurch hat sich nicht nur eine Struktur aus Nachtleben, Tankstellen, Imbissständen und Hotels entwickelt, sondern auch die Sexarbeit konnte sich etablieren. Sexarbeit ist in Kenia prinzipiell illegal, dennoch müssen viele Männer, Frauen und Kinder getrieben von der wirtschaftlichen Notlage dieser Tätigkeit nachgehen. Sexarbeit in Kombination mit Armut der Bevölkerung, oftmals unzureichender medizinischer Versorgung und fehlender Aufklärungsarbeit in und um Emali sind leider Grund für die immer noch hohen Raten an HIV-Infektionen. Und an dieser Stelle setzt Daraja gemeinsam mit dem kenianischen Verein Mt.Zion an.

Unser Projekt basiert auf drei Pfeilern, welche wir im Zuge unserer Vorstandsreisen klar kennenlernen und mitgestalten durften. Den ersten Pfeiler bilden die Selbsthilfegruppen, in welchen HIV-positive Menschen von unseren Mitarbeiter*innen professionell begleitet werden, sowie Kontakte und Freundschaften zu ebenfalls Betroffenen geknüpft werden. Im Rahmen der Selbsthilfegruppen werden auch Trainings im Bereich Allgemeinbildung (Lesen, Schreiben, Rechnen), sowie Trainings zur Aus- und Weiterbildung angeboten, welche das Hauptziel "Hilfe zur Selbsthilfe" verfolgen. Dass diese Selbsthilfegruppen und Ausbildungen auch zahlreiche Früchte tragen, konnten wir im Rahmen unserer Reise(n) erfreulicherweise beobachten. Viele Mitglieder konnten mit einem Marktstand für Obst und Gemüse, oder selbstgemachter Kleidung, sowie einem Frisör-, Koch- oder Nähbetrieb ihren Weg zurück in die Selbstständigkeit finden.

Den zweiten Pfeiler bildet das Gesundheitsprogramm, welches neben der (Betreuung von) Aufklärungsarbeit zur HIV-Prävention auch Gesundheitstrainings über HIV und den Umgang mit der Krankheit zur Schulung Betroffener beinhaltet. Zudem bietet

die projekteigene Klinik eine Anlaufstelle für die medizinische Grundversorgung unserer Projektmitglieder und deren Familien.

Überaus stolz sind wir zudem auch auf den dritten großen Pfeiler, unser Kinderprogramm "Watoto". Mitglieder des Kinderprojekts erhalten neben psychosozialer und medizinischer Betreuung auch finanzielle Hilfe für die Schule, beispielsweise beim Bezahlen von Schulgebühren und Schuluniformen. Bei regelmäßigen Gruppentreffen, welchen wir im Zuge unserer Vorstandsreise(n) auch beiwohnen konnten, werden die Themen Ernährung, Hygiene und Gesundheit spielerisch mit den Kindern erarbeitet. Natürlich kommt hierbei auch der Spaß niemals zu kurz und es wird gelacht, gesungen und gespielt.

"I like the child project because I get a school uniform and school fees. The child project means to me good because I am not sent home because of school fees. The best in the child project is the children meeting because we sing and I really like singing." (Faith, 13)

An dieser Stelle möchten wir uns herzlich für die Spende des Vereins der Petriener Absolventinnen und Absolventen bedanken, auch im Namen der Gruppenmitglieder und Mitarbeiter*innen in Emali. Jede Form der Unterstützung hilft uns etwas zu bewegen. So ist Daraja nicht nur ein Teil von uns, sondern auch von euch allen.

Asante sana (Kiswahili für Danke)!

Lisa und Teresa, MJ 2014



Obdachlosenseelsorge

Die 7. Klassen des Petrinum haben mit Unterstützung von Manfred Kastner freiwillig bei der größten österreichischen Jugend Sozialaktion „72 Stunden ohne Kompromisse“ teilgenommen. Innerhalb von drei Tagen widmeten sich die Jugendlichen einer caritativen Aufgabe. Vom Projektmanagement über kreative Lösungsfindungen bis hin zur aktiven Durchführung lag alles in den Händen der Schüler*innen. Helmut Eder, der Obdachlosenseelsorger der Diözese Linz nahm die Jugendlichen auf einen Streifzug durch „seine“ Welt mit. Die Gruppe hat eine liebevoll hergerichtete Mittagstafel für Menschen am Rande der Gesellschaft auf dem Domplatz gezaubert. Neben den köstlichen Speisen standen viele interessante und berührende menschliche Begegnungen am „Menüplan“.

Das ursprünglich einmalig angedachte Projekt wird nun mit finanzieller Unterstützung von PetrA und dem sozialen Engagement der Schüler*innen weitergeführt! Herzlichen Dank allen Beteiligten für euer soziales Wirken!

Helmut Eder



Opas for Future: kein Paradoxon

Vor zwei Jahren, also vor den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie, war ich einige Male „klimademonstrieren“. Ich, der Achtzigjährige, zusammen mit vielen Jungen - aber auch mit anderen Älteren. Denn: Für eine bessere Zukunft unseres Planeten einzutreten - und entsprechend zu handeln, ist keine Sache des Alters, sondern eine Sache der Intelligenz.

Der Slogan „Opas for Future“ sollte eine ganz realistische Anregung sein, vielleicht klingt er nur etwas zu bieder und zu gemütlich. Die Situation unseres Planeten ist allerdings alles andere als gemütlich. Selbst wir, auf unserer „Insel der Seligen“, bekommen inzwischen die Folgen immer häufiger zu spüren. Um wie viel mehr Menschen in exponierten und wirtschaftlich ohnehin schon prekären Lagen leiden an den Folgen eines exzessiven globalen Wachstumswahns.

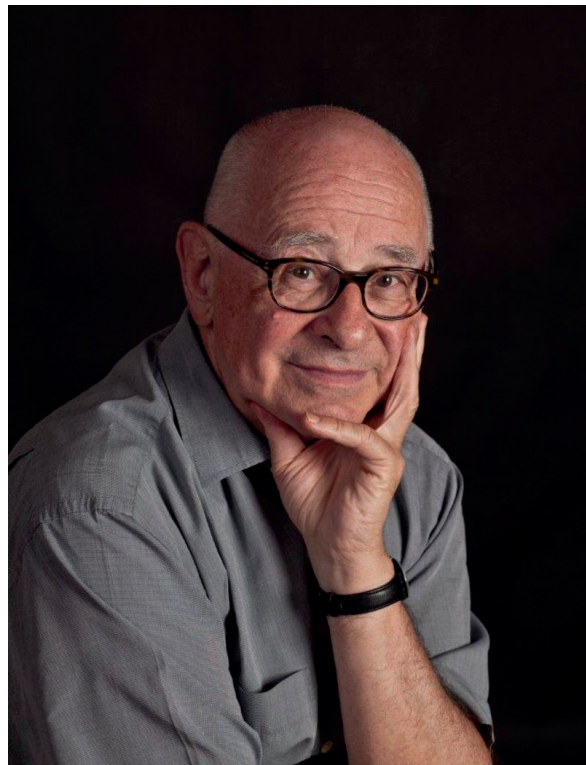
Er ist zwar kein Opa im biologischen Sinn, aber einer, der unermüdlich auf die Gefährdung unserer Schwester und Mutter Erde hinweist: der 85-jährige Papst Franziskus. Vor sieben Jahren, im Mai des Jahres 2015, hat er ein Rundschreiben in die ganze Welt geschickt: *Laudato si. - Über die Sorge für das gemeinsame Haus*. In der kirchlichen Sprache heißt so ein Rundschreiben Enzyklika. Ich habe diese Enzyklika damals - eigentlich meiner 12jährigen Enkelin Caro zu Liebe - gelesen. Sie wollte wissen, was da drin steht. Ich war begeistert - und habe ein Buch für junge Menschen darüber geschrieben, einen „Brief für die Welt“. Und weil mir beim Lesen und dann beim Schreiben auch selber vieles erst so richtig zum Bewusstsein gekommen ist, ist es auch ein Brief an mich selber geworden.

Und ich denke mir heute oft, wie schade es ist, dass ich erst jetzt, im Alter, entdecke, wirklich die Schönheit der Natur zu sehen, jeden Tag ganz neu, vor allem jetzt im Frühling.

Seit ich *Laudato si* gelesen habe, mach ich vieles wirklich konsequent anders: ich vermeide, wo es geht, Plastik, ich vergeude nicht sinnlos Wasser - Wasser ist doch unsere schöne Schwester, so nennt der heilige Franz von Assisi das Wasser, das so viele Menschen nicht in Reinheit genießen können - ich trenne die Abfälle, wir kochen nur so viel, wie wir vernünftigerweise essen können und möglichst wenig Fleisch, ich benutze öffentliche Verkehrsmittel, versuche Dinge zu reparieren, statt sie gleich wegzuwerfen und was Neues zu kaufen.

Ja, es geht auch für uns Opas und Omas um unser tägliches bewusstes Handeln, für ein einfacheres und damit erst wirklich gutes Leben. Ein Leben voller Liebe zu unserem gemeinsamen Haus Erde. Voller Liebe zum Leben unserer Kinder und Enkelkinder. Sie sollen nicht darunter leiden, dass wir einmal Vieles falsch gemacht haben.

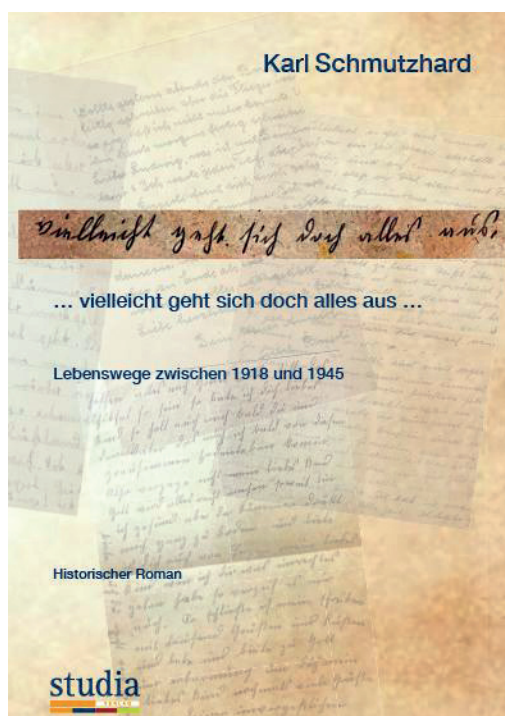
Hubert Gaisbauer, MJ 1959



Buchempfehlung

... vielleicht geht sich doch alles aus ...

Lebenswege zwischen 1918 und 1945
Historischer Roman | Studia Verlag Innsbruck,
2021 | ca. 500 Seiten, Taschenbuch | ca. € 20,-
ISBN 978-3-99105-018-6



„Ich möchte schreibend von den Bedrohungen der Gegenwart in die Bedrohungen der Vergangenheit gehen und hineintasten in die Generation vor mir. In eine Welt, die ich nie gesehen, die ich nie gehört, die ich nie gerochen, die ich nie geatmet hat.“

Der Autor erzählt die Lebensgeschichte von Ludwig (geboren 1911) und Anna (geboren 1914) in der Zeit von 1918 bis 1945. Familienleben, soziale Gegebenheiten, Schule, Beruf, Krankheit, Angst, Religion, Not, Ungerechtigkeiten, NS-Diktatur, Krieg, Tod, Liebe, unmittelbare Nachkriegszeit. Persönliche und historische Dokumente und vor allem Briefe bilden den Hintergrund des Romans.

Dem Autor ist es hervorragend gelungen, die Lebens-, Gefühls- und Gedankenwelt der Figuren verständlich und nachvollziehbar zu machen. ... Es ist wirklich sehr wichtig, nicht geschichtsvergessen zu werden, um die Segnungen unserer Gegenwart (Frieden, Demokratie, Wohlstand, Sicherheit) zu schätzen und zu verteidigen. Das Buch leistet einen wertvollen Beitrag dazu.

Maria Schmuckermair



Karl Schmutzhard, MJ 1964

Mag. Karl Schmutzhard wurde 1946 in Linz geboren und wuchs im Mühlviertel auf. Während seines Studiums der Theologie und Germanistik an der Universität Innsbruck arbeitete er als Erzieher an einem Heim für Lehrlinge. Von 1972 bis 2010 war er Lehrer für Deutsch, Bühnenspiel und Religion im Innsbrucker Reithmannsgymnasium. Von 1983 bis 2011 hatte er einen Lehrauftrag für Fachdidaktik Deutsch an der Universität Innsbruck. Der Autor veröffentlichte in fachdidaktischen Zeitschriften einige Artikel und 2011 das Buch „TU ES, Internatsjahre 1956-1964 im Kollegium Petrinum Linz“. Er ist verheiratet, hat drei Kinder und ein Enkelkind.

Impressum

Petra: Informations- und Kommunikationsorgan der Petriner Absolventinnen und Absolventen

Medieninhaber und Herausgeber: Petriner Absolventinnen und Absolventen, 4040 Linz

Redaktion: Claudia Sagmeister, Christoph Redl, Josef Kern, Michael Pum

Adresse: Petrinumstraße 12, 4040 Linz

Internet: www.petra.petrinum.at

Mail: alumni@petrinum.at

Bildnachweise: S.3: Privat, Josef Ullmann; S.5: Privat, Thomas B. Rabanser; S.6: Privat, Josef Ullmann; S.7: Privat, Fritz Buchmayr; S.8:

GEA; S.11: 95. Jahresbericht Kollegium Petrinum 1989/99; Festschrift 20 Jahre Staatsliga DSG Petrinum Linz; S.12: Festschrift 40 Jahre

Faustball DSG Petrinum; S.13: Gerhard Gstöttner-Hofer; S.14-15: Jonas Schön; S.16-17: Gilbert Schinagl; S.18-19: Mag. Erich Hackl-Lehner;

S.20-21: Lisa Apollonio; S.22: Valentin Stelzer; S.23: Hubert Gaisbauer; S.24: Privat, Karl Schmutzhard

Ausgabe Nr. 77, April 2022

Österreichische Post AG

SP 20Z042162 S

Petriner Absolventinnen und Absolventen

Petrinumstr. 12

4040 Linz